

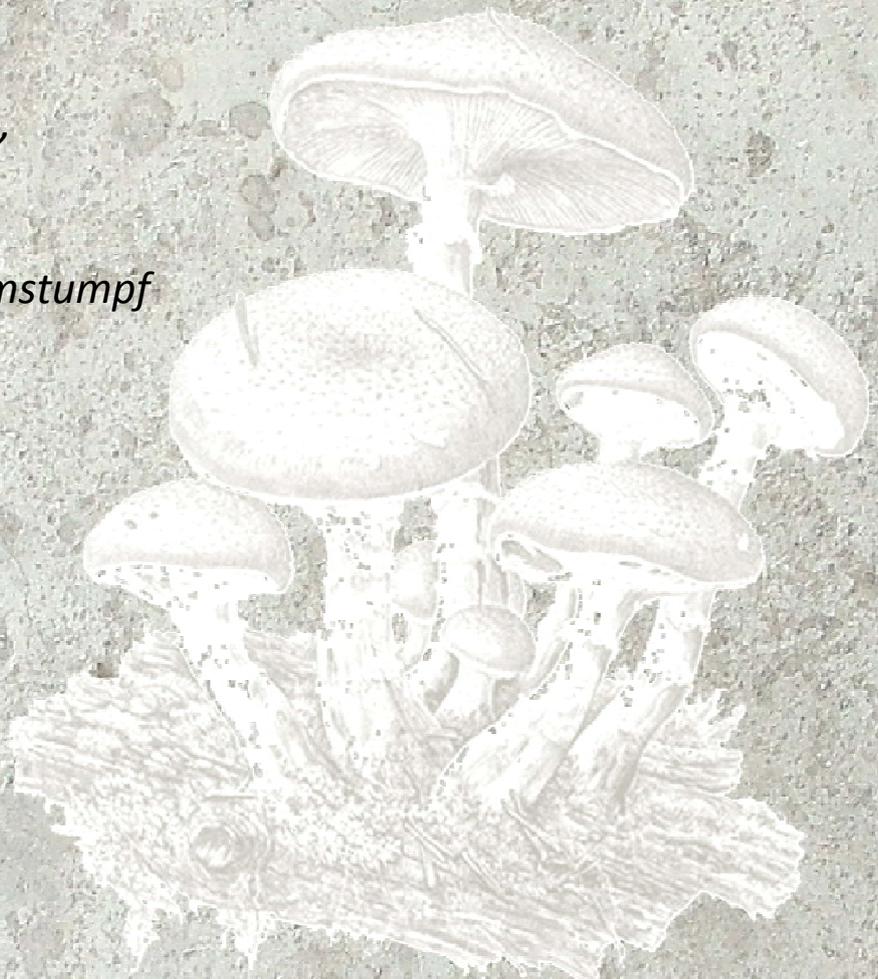
A close-up photograph of a mushroom, likely a species of Armillaria or Badhamia. The mushroom has a dark brown, textured stem and a cap with gills that are a mix of yellow and orange. The gills are densely packed and have a slightly wavy appearance. The background is blurred, showing more of the mushroom's structure.

*Badhamia
und
Armillaria*

Eine kleine, vielleicht unendliche Geschichte über das Auftauchen eines Schleimpilzes an einem Büschel Hallimasche und sein Überleben.

Hauptdarsteller:

Badhamia utricularis,
Armillaria mellea,
ein Blumentopf und
ein zerfallender Baumstumpf



Januar 2013
© Marion Geib
Kirkel

Sie tauchen auf

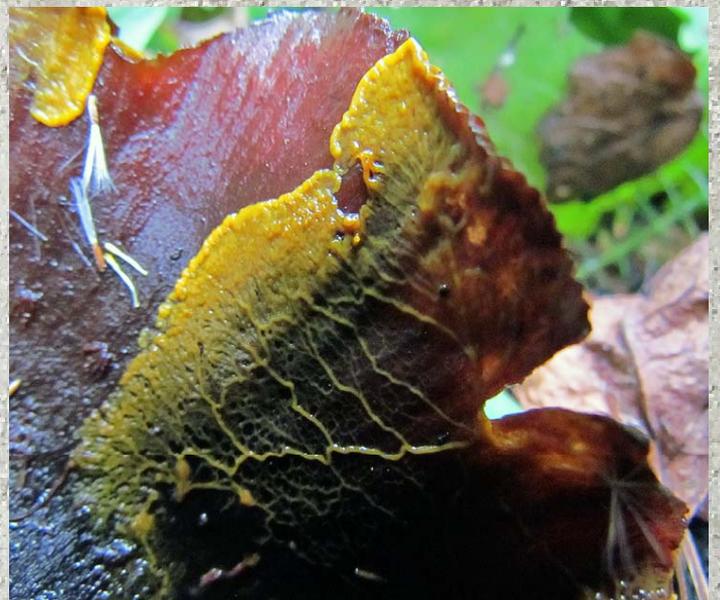
Wo sie her kommen und wie sie den Weg hierher gefunden haben, ist unklar. Aber im Spätsommer waren sie dieses Jahr plötzlich da. Hallimasche überall, im Garten, vor der Garage und im Vorgarten. Unspektakulär, gewöhnlich – ein Allerweltpilz.



Doch dann: in der ersten Novemberwoche tut sich etwas bei den Hallimaschen. Seit Tagen schon sind sie, jahreszeitlich bedingt, auf dem Rückzug und hängen als dunkelbraune, schlaaffe Pilzkörper von der Stelle, wo sie dereinst ausgeschlagen haben, herab; einige liegen auch schon auf dem Boden.

Am 13. November kommt Leben in die braune Masse. Quietschgelb überzieht eine *Badhamia utricularis* die ersten Pilzköpfe und fängt an, die Pilze von oben her zu zersetzen und zu verdauen. Innerhalb eines Tages schiebt sich die Fressfront mit den Adern über einen Hut nach dem andern hinweg. Von wo die Sporen wohl kamen?

Auch Schimmelpilze sind zeitweilig mit von der Partie.



Das große Fressen?

Aber die erwartete große gelbe Invasion von *Badhamia utricularis* bleibt aus.

Nach ein bis zwei Tagen bereits werden die Adern dunkler und bilden sich wieder zurück. Die halb verdauete Hutoberfläche ist schmierig und von schwindender Konsistenz.

Weitere Fressversuche erfolgen an den Lamellen, die einzeln von der gelben Masse überzogen werden; auch an den Stielen und den Stielansätzen sind immer wieder neue Attacken zu beobachten, die jedoch binnen ein bis zwei Tagen beendet werden. *Badhamia* zieht sich zurück, ohne irgendwo auch nur den Versuch einer Fruktifizierung zu wagen.





Am 19. November folgt dann der erste Versuch einer Fruktifikation an einem zu Fall gebrachten Stiel.

Zwei Tage sieht es so aus, als wenn Bewegung in die Sache käme; aber dann haben sich die Ansätze der Fruktifikation wieder in Nichts aufgelöst.



Die maroden Pilze werden zu Fall gebracht; aber nicht aufgefressen, immer nur angefressen.

Badhamia versucht sich auch an den angebotenen Haferflocken, lässt sie dann aber doch liegen und zieht weiter.



Am 21. November erscheint noch einmal ein kräftiges Plasmodium an einem Stiel. Für einen Tag und eine Nacht - dann ist *Badhamia* schon wieder frustriert zum nächsten Hallimasch weiter gezogen.

Kostet am Hut, kostet an den Lamellen, frisst den Stiel an, und zieht weiter zum nächsten Pilz – es sind immer noch ausreichend da. Dort dann wieder das gleiche Spiel: Innerhalb von Stunden wird die Fraßfront auf- und abgebaut, die Adern werden dunkel, dünner und verschwinden wieder. Der Hallimasch scheint irgendwie nicht zu schmecken, oder er ist schwer verdaulich.

Umgestürzte Pilzruinen, schmierige, zwischen den Händen verrinnende Bruchstücke von Hüten und Stielen von *Armillaria* bleiben zurück.

Endlich Nachwuchs!

Tags darauf steigt *Badhamia* zur Erde herab und überzieht das Umfeld des Hallimasches mit seinem Plasmodium, haftet an kleinen Erdbröckchen und abgestorbenen Pflanzenteilen. Hier scheint nun der geeignete Ort für die Kinderstube gefunden.



Und, wie es aussieht, kommt nun eine Fruktifikation in Gang, während weiter oben der Rest von *Badhamia* ihre Mahlzeiten am Hallimasch offenbar erfolglos fortsetzt.



Am 22. November ist es geschafft. Kleine blau schillernde, kaum ein Millimeter große Bommelchen überziehen den Erdboden, etwa 200 Stück.





Langsam reifen die Sporen heran und drängen aus den Sporocarpen ans Licht, um ihren Weg zu suchen.

Badhamia wagt einen letzten Fressversuch an einem Stiel; inzwischen sind die Hallimasche rar geworden. *Armillaria* hat das Angefressen werden nicht überlebt. Sie verrottet in matschiger Konsistenz auf der Erde.



Die Hallimasche sind für *Badhamia* inzwischen nicht mehr attraktiv. Auch auf einem neuen Gebinde, einige Meter weiter, wohin ich einen Teil eines Plasmodiums transferiert habe, hat *Badhamia* keine Lust mehr, Hallimasche zu fressen. Zur Haute Cuisine der Gattung gehört *Armillaria* sicherlich nicht.

Überleben 1

Also zurück in den Wald.

Die letzten Hallimaschreste mit noch etwas anhaftendem Plasmodium kommen am 26. November in den Wald an einen alten Stubben, wo bereits drei verschiedene Sorten Pilze wachsen, die vielleicht besser schmecken. Aber wenn Väterchen Frost nun kommt



Am gleichen Tag macht sich am Haus *Badhamia* mit seinen letzten Plasmodienausläufern noch einmal auf den Weg zu Mutter Erde. Sie überzieht dort einige Quadratzentimeter Erdreich und die darauf liegenden Pflanzenteile mit einer neuerlichen fruktifizierenden Schicht.



Und noch einmal wachsen einige hundert Fruktifikationen heran, von denen aber nur ein kleiner Teil überlebt. Der Rest ist leider ein Opfer von Licht, Wärme und versehentlicher Berührung beim Fotoshooting geworden.

Am 28. November sind teils auf dem Erdboden stehende, teils an kurzen Fäden am Substrat hängende Fruktifikationen vorhanden.



Am 29. November beginnen die neuen Sporocarpe allmählich auszureifen.





Bei ihren Vorgängern fallen die Sporen bereits aus und lassen das weiße, kalkige Capillitium zurück.



Nachhilfe

Das letzte noch vorhandene, angefressene Stück eines Hallimasch-Stiels kommt dann am 30. November in Kultur. Die kleine Stelle, wo das Plasmodium sich noch aufhält, entnehme ich der Erde - und ab in die Petrischale. Haferflocken als Vorspeise, aus dem Komposthaufen ausgewaschene Mikroorganismen als Hauptgericht und kleine Baumpilze - frisch aus dem Wald - zum Dessert. Ob *Badhamia* sich damit locken lässt und die Lebensgeister noch einmal erwachen?

Bis zum Abend hat sich ein winziges Plasmodiumteilchen verdreifacht und an einer anderen Stelle beginnt ein kleines neu zu wachsen; am kommenden Morgen sind sie fast wieder verschwunden. Ich tausche die Schale und füge noch ein kleines Stückchen Plasmodium, das draußen in einer Lamelle versteckt war, hinzu.

Überleben 2

Haferflocken raus, Kompost rein. Die Haferflocken fanden keinen Anklang bei *Badhamia*, außerdem sind sie schimmelträchtig. Also wird die gute Stube gesäubert, neu eingerichtet und nur noch Frischpilze an Kompostsauce serviert. Aus alter Gewohnheit hält sich *Badhamia* noch einige Zeit am Hallimasch fest; dann startet sie zu neuen Ufern.



Der Hallimasch-Stiel wird in Richtung Pilz überquert, ein zweiter Pilz wird erklommen, und auf dem Kompostsubstrat am Grunde der Schale breitet sich ein viel versprechendes kleines Plasmodium aus. Am 3.12. morgens ist es etwa 1,5 Zentimeter groß, aber am nächsten Morgen leider wieder verschwunden.



An anderer Stelle ist Ähnliches entstanden; aber ebenfalls am Abend nicht mehr zu sehen. Zu nass, zu trocken – zu kalt, zu warm – zu hell oder zu dunkel?? Wie hätte sie es gerne? *Badhamia* schweigt und schmollt.



Am 4.12. ist der Hutrand des kleinen Pilzes verdaut, und *Badhamia* fängt an anderer Stelle noch einmal mit dem Fressen an, bis der Hutrand aufgebraucht ist. Kurzzeitig seilt sie dann auf ein Stück Hallimasch ab, verlässt diesen ungastlichen Ort jedoch bald wieder.



Noch einige kurzfristige Versuche an den Hallimaschresten in der Schale, dann hat *Badhamia* keine Lust mehr auf dieses Leben. Ich schlage ihr vor, zum Sklerotium einzutrocknen - vielleicht für nächstes Jahr zu anderer Zeit an einem anderen Ort. Ein Versuch soll es wert sein. Kommentarlos verschwindet *Badhamia* in den nächsten beiden Tagen im eintrocknenden Substrat.

Überleben im Blumentopf

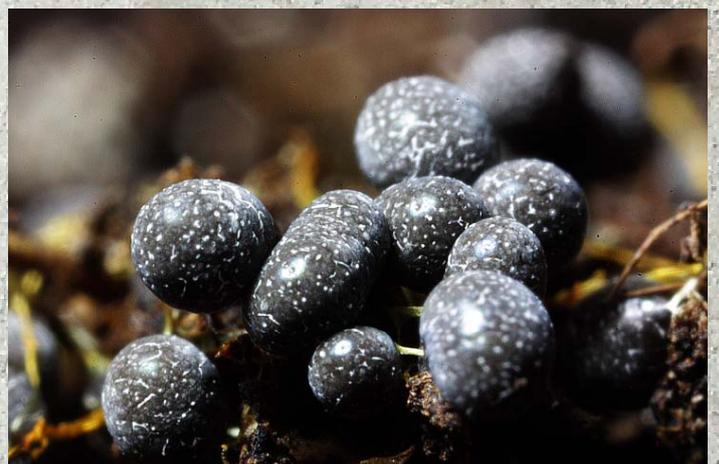
Kleine Stücke des Plasmodiums sind mit den toten Hallimaschen in einem alten Blumentopf gelandet. Ein Ambiente, welches es *Badhamia* offenbar wert erscheint, es mit dem Leben noch mal zu versuchen, insbesondere da die Witterung sehr mild ist. Einige kleine Ausläufer auf der Erde beginnen am 20. Dezember zu fruktifizieren.



Auch an einem Farnblatt bilden sich einige wenige Sporocarpe.

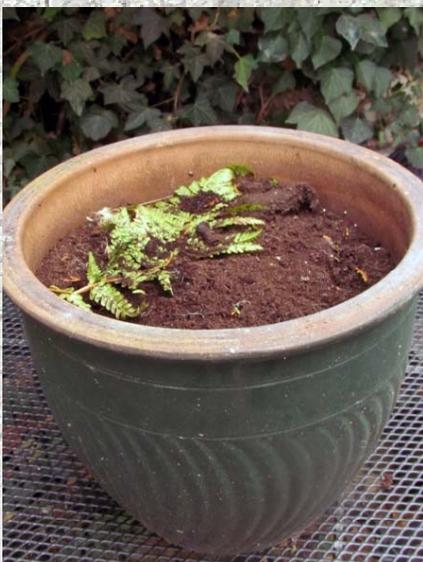


Am 22. Dezember sind die Bommelchen gelb und am folgende Tag blau.





Derweil geht *Badhamia* weiter zu neuen Ufern und besetzt ein Farnblatt.



Über die Weihnachtsfeiertage hat eine Amsel den Blumentopf auf der Suche nach Insekten durchwühlt. Das war zuviel – und das Ende der Blumentopf-Ära von *Badhamia*. Ein kleiner Teil der Fruchstände war getrennt in einer Schale untergebracht; dieser hat überlebt und sorgt nun vielleicht für den Weitergang der Geschichte.

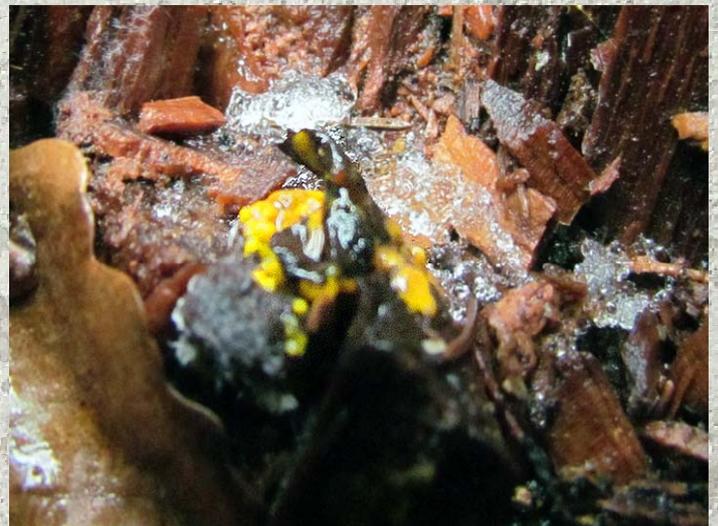


Überleben im Wald

5. Dezember. Im Wald sieht es ähnlich aus. Hier haben Dauerregen, Schnee und Frost den Resten von *Badhamia* zugesetzt.

Noch hat sie ihre Hallimasch-Mitgift nicht verlassen; aber vier hellgelbe kleine Plasmodien haben sich auf und neben den beiden alten Stielen gebildet.

Hier heißt es abwarten, wie die Natur ohne meine weitere Einflussnahme die Sache alleine regeln wird.



Der strenge Frost ist erst einmal vorüber.

Am 18. Dezember hat *Badhamia* den verrotteten Hallimasch verlassen und breitet sich über das umgebende Totholz aus. Oben auf dem Stubben hat sie mit Schnecken zu kämpfen, die dort Schutz suchen; und es sind nur wenige plasmodiale Teile zu sehen. Weiter unten sieht es besser aus: auf einer Fläche von etwa 4x5 cm schreitet *Badhamia* langsam vorwärts.



Am 23. Dezember hat *Badhamia* diesen Platz schon wieder verlassen und frisst sich am Holz nach oben.



Tags darauf ist sie komplett abgetaucht. Nichts ist mehr zu sehen. Auch in den folgenden Tagen sieht es so aus, dass sich *Badhamia* vom Leben zurück gezogen hat. Die letzten Tage des Jahres waren offenbar auch die letzten am Baumstubben.

Es hat tagelang geregnet und gestürmt. Am Baum sind größere Teile abgebrochen. Schnecken machen sich über die letzten Pilze her.

Ich hebe einige lose Teile ab und – siehe da! Im Innern des faulen Stamms feiert *Badamia* fröhliche Urständ. Über 100 knallgelbe Sporocarpe leuchten mir entgegen.





Eine Fotosession ist angesagt. Etwa 100 Aufnahmen aus allen Richtungen in allen Positionen lassen mich meine Knochen spüren. Vorsichtig füge ich danach das Holzstück wieder in den Baumstumpf hinein und lehne gegen Verrutschen die abgefallenen Teile dagegen. Vielleicht reifen die Sporocarpe aus und lassen sich in ein paar Tagen noch mal sehen – sprich fotografieren.

Leider wurde das Ganze von einigen Spaziergängern mit Hund aus der Ferne beobachtet.

Ich hoffe, dass sie nicht aus Neugierde beim nächsten Spaziergang nachsehen, was die komische Frau da gemacht hat. Zu übersehen ist der zusammen gefügte Holzhaufen leider nicht. Allerdings ist er etwa 10 Meter vom Weg entfernt und ohne weitere Hinweise nicht so leicht wiederzufinden.





Am 3. Januar 2013 sind die Sporocarpien weiter ausgereift. Ich lege das Holz so, dass sie vom Licht erreicht werden. Bei dem nassen Wetter kommt die Reife nur sehr langsam voran. Am 9. Januar sieht alles noch genau so aus. Die Garten- und Blumentopfpopulation scheint nun endgültig ausgestorben.

Am 15. Januar wird es frostig und es fällt Schnee. Am Nachmittag statte ich *Badhamia* im Wald einen Besuch ab. Ich drehe das Holz mit den Sporocarpien so, dass es nun nach innen in den Baumstumpf zeigt und so etwas geschützt ist. Den Baumstumpf hülle ich mit Schnee ein, damit das innere etwas isoliert ist.

Ende Februar liegt immer noch Schnee und die Sporen tragenden Teile haften immer noch am Holz fest. Nach und nach schwinden aber dann die kleinen Fruktifikationen; es bleibt nur ein schwarzer Schatten zurück. Ende Februar ist auch der verschwunden. Neue Leben ist nicht zurück gekehrt. Einen kleinen Teil habe ich im Nachbarbaum ausgebracht und nun heißt es warten....

Das kalte Frühjahr hat keinen Fortschritt gebracht. Nur noch kleine schwarze Sporenflecken am Holz zeugen Ende März 2013 von der Vergangenheit.

Ist damit die Geschichte zu Ende?

Neues Leben zu seiner Zeit

Am **12. Dezember 2013** ist sie plötzlich wieder da. Die Armillaria am Baumstumpf/vor der Garage ist längst verfault; nur noch ein paar Stielstümpfe neigen sich schwarz und verfault der Erde zu und sind vom Laub verdeckt. Badhamia ist aus der Erde gekommen und hat einige kleine Blätter erobert, auf den sich Plasmodium ausbreitet. Auf einigen kleinen Erdhäufchen ist sie schon weiter; dort beginnt sie zu fruktifizieren.



Bei der Kälte und der Nässe läuft der Reifungsprozess nur langsam ab. Nässe und Frost setzen den Sporocarpien zu. Als sie sich dunkel verfärben, nehme ich sie ins Haus; aber das verbessert ihren Zustand auch nicht mehr. Ein paar Bommelchen werde wohl noch ausreifen; der Rest ist zu teils bizarren Gebilden eingetrocknet.



Etwa eine Woche später bilden sich noch einmal zwei kleine Plasmodien; aber zwei Frostnächte und Regen zerstören sie in den Anfängen. Beim Versuch zu reifen, zerfallen sie auf dem durchweichten Untergrund, obwohl ich sie mit Laub abgedeckt habe. Einen kleinen Rest kann ich noch finden und nehme ihn mit ins Trockene. Dort schrumpelt er auf zu einem kleinen unkenntlichen Gebilde zusammen.

Ich schaue mir derweil die Reste vom letzten Jahr, die ich aufgehoben habe, an. Dort sind die Sporen teilweise ganz ausgefallen und bizarre weiße Gerippen sind übrig geblieben.

In einer anderen Schale sind noch gut erhaltene Sporocarprien mit zahlreichen Sporen vorhanden. Ich setze sie in eine Petrischale auf Vlies, stelle sie dunkel und warte ab. Aber weder dieser noch einer der folgenden Versuche erweckt *Badhamia* wieder zum Leben.

Das war dann das Ende der Geschichte.



Fazit

Auch für Schleimpilze ist das Leben nicht immer einfach.